

Zwischen Heinrich Schütz und Johann Nikolaus Bach:
Augustus Kühnel
Prolegomena zu einer Biographie
des Viola-da-Gamba-Virtuosen und -Komponisten*

Von Hans-Joachim Schulze (Leipzig)

I.

In den nicht eben kleinen Kreis von Musikern, denen in der zweiten Hälfte des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine relativ kleinteilige Karriere beschieden war, gehört neben der Paulina¹ auch August(us) Kühnel. In Wolfgang Caspar Printz' Zusammenstellung „neuerer und berühmterer *Componisten* und *Musici* dieses Jahrhunderts“² fehlt dessen Name ebenso wie in Johann Matthesons *Grundlage einer Ehren-Pforte*.³ Mit der Aufgabe, eine hinreichende Anzahl von Mosaiksteinen für ein angemessenes Lebensbild zusammenzutragen, war die Musikforschung denn auch ungewöhnlich lange beschäftigt.⁴

Am Anfang (1732) stand Johann Gottfried Walthers *Musicalisches Lexicon* mit der lapidaren Verzeichnung von Kühnells 1698 erschienenem Druck von Sonaten und Suiten und dem damit verbundenen Hinweis auf Kassel als Wirkungsstätte. Weiter präzisiert wurden die zu Kassel gehörenden Daten (1695–1699) durch David August von Apell (1806), Ernst Ludwig Gerber (1813) und Christiane Engelbrecht (1957). Auf Addenda in Walthers Handexemplar seines Lexikons zurückgehen dürften die 1790 von Gerber erstmals vorgelegten Angaben zu Kühnells Geburtstag im Jahre 1645, seiner Herkunft aus Delmenhorst sowie einer angeblichen Ausbildung durch Agostino Steffani. Die Quelle von Walthers vor etwa 1745 anzusetzenden Informationen ist nicht bekannt.

* Winfried Schrammek als Gruß zum 85. Geburtstag.

¹ Vgl. meinen Beitrag im BJ 2013, S. 279 ff. Der dort (S. 285) einbezogene „Abstecher nach Berlin“ im September 1704 ist – nach freundlichem Hinweis von Rashid-Sascha Pegah – aus der Vita der Sängerin wieder zu streichen; bei der in Lietzenburg gastierenden „Cantatrice“ handelte es sich offenbar um die seinerzeit in Hannover tätige Elisabetta Pilotta-Schiavonetti (um 1680–1742).

² *Historische Beschreibung der Edelen Sing- und Kling-Kunst*, Dresden 1690, S. 147 bis 149.

³ Hamburg 1740 (Nachdruck Berlin 1910).

⁴ Zu der folgenden Zusammenfassung vgl. die tabellarische Übersicht der Biographie (Abschnitt III) sowie die zugehörigen Literaturangaben.

1854 machte Ernst Pasqué auf Kühnells Wirken in Darmstadt (1686–1688) aufmerksam; mit Ergänzungen warteten Wilibald Nagel (1900) und Elisabeth Noack (1967) auf. 1861 deutete Moritz Fürstenau auf ein Gastspiel in Dresden (1678) – verbunden mit einem Hinweis auf Kühnells Tätigkeit in Zeitz –, gab allerdings Kühnells Namen als „Küttel“ wieder. 1873 erwähnte Philipp Spitta im Zusammenhang mit Erkundungen zu Johann Sebastian Bachs angeblicher Reise nach Kassel im Jahre 1714 beiläufig Kühnells Tätigkeit als Vizekapellmeister in Weimar (vor Juli 1695). Weitere – jedoch offenbar nicht vollständige – Angaben zum Weimarer Intermezzo (1693–1695) lieferte 1954 Wolfgang Lidke.

Einen beträchtlichen Zuwachs erfuhr die einschlägige Forschung 1901 durch – ursprünglich als Textbeigabe zu einer kurz nach 1900 von Franz Bannat besorgten Ausgabe von Kühnells Kompositionen fungierende – Mitteilungen Adolf Sandbergers aus Münchener Archivunterlagen im Vorwort zu einem Johann Kaspar Kerll gewidmeten Band der *Denkmäler der Tonkunst in Bayern*. Aus – nicht ganz fehlerfrei übertragenen – Briefen Kühnells und anderen Schriftstücken aus dem Jahre 1682 ergab sich, daß dieser der bayerischen Residenz schon 1680 einen Besuch abgestattet hatte, nunmehr, nach dem Tod des Herzogs von Sachsen-Zeitz ohne feste Anstellung, mit dem Gedanken an München als neuen Wirkungsort umging, den vom bayerischen Kurfürsten als Voraussetzung für eine Berufung genannten Konfessionswechsel jedoch nicht zu vollziehen gedachte und statt dessen noch 1682 eine Reise nach England als vermeintlichem Ursprungsland der Viola da Gamba antreten zu können hoffte. Mit einem in Kühnells Briefen erwähnten „Cammerdirector Augustin“ ist offenkundig Agostino Steffani gemeint; die Frage, ob jener dem neun Jahre älteren Kühnel Kompositionsunterricht erteilt haben könnte, muß allerdings offenbleiben.

Im selben Jahr 1901 versuchte Robert Eitner eine Zusammenfassung der bis dahin vorliegenden biographischen Daten, konnte sich jedoch nicht dazu durchringen, alle Unterlagen auf ein und denselben Namensträger zu beziehen. So postulierte er zwei namensgleiche Personen, von denen er der einen die Geburt in Delmenhorst zuwies, eine Ausbildung durch Steffani sowie die Tätigkeit in Kassel. Mit einem hypothetischen „Kühnel, August II.“ wurde eine Reise nach Frankreich (1665) in Verbindung gebracht, eine Tätigkeit in Zeitz (1670), die bereits angedeutete Zahlung in Dresden (1678), eine Anstellung in München als Konzertmeister (1680) sowie die Bezeichnung „sächs. Kammermusikus“ (1691) in Akten des sächsischen Staatsarchivs.

1906 konnte Caroline Valentin aus Unterlagen des Stadtarchivs Frankfurt am Main, die wahrscheinlich im Zweiten Weltkrieg zerstört worden sind, Hinweise auf die Beziehungen des Stadtmusikers Daniel Kühnel zu seinem Bruder August (1669) beibringen. Einige Ergänzungen steuerte 1924 Peter Epstein bei.

1919 wies Alfred Einstein in seiner ersten Bearbeitung des Riemann-Musiklexikons auf einen London-Aufenthalt August Kühnells im Jahre 1685 hin, allerdings noch ohne Quellenbeleg. Dieser findet sich in einer 1961 von Michael Tilmouth vorgelegten Sammlung von England betreffenden Musiknachrichten. Ebenfalls 1919 veröffentlichte Clemens Meyer Daten zur Musikpflege am Hof zu Mecklenburg-Güstrow, in denen für die Jahre 1657/58 bis 1662 Augusts Vater Samuel Kühnel nebst drei Söhnen erwähnt wird. Eine frühere Untersuchung aus der Feder Friedrich Chrysanders über die Hofkapelle von Güstrow (1855) nennt den Namen Kühnel merkwürdigerweise noch nicht.

1922 konnte Arno Werner aus Akten des sächsischen Staatsarchivs, aus Kirchenbucheintragungen und anderen Unterlagen Daten zu August Kühnells 1664/65 bis 1681 nachweisbarer Tätigkeit in der 1663 gegründeten Hofkapelle von Zeitz vorlegen, die von Heinrich Schütz als kurfürstlich-sächsischem Hofkapellmeister „von Haus aus“ beraten und gefördert wurde. Einige unerklärliche Lücken fallen hier auf: es fehlen das exakte Datum von Kühnells Trauung im Jahre 1671, die Namen von Braut und Brautvater sowie das Datum des zur Reise nach Frankreich 1665 ausgestellten Passes.

Als größtes Defizit erwies sich bislang die Ungewißheit über das Schicksal August Kühnells nach der Beendigung seiner Tätigkeit in der Kasseler Hofkapelle im Jahre 1699. Üblicherweise wurde angenommen, er sei bald darauf gestorben.⁵ In Wirklichkeit war er bereits 1690 in Jena angelangt und hatte sich am 4. Februar in die Matrikel der Universität eingetragen,⁶ solchergestalt sich der Jurisdiction der Universitätsbehörden unterstellend und einige andere Sonderrechte erlangend.⁷ Die Hoffnung auf ein dauerhaftes Engagement am Hofe des kleinen Herzogtums war jedoch nur von kurzer Dauer: Der unter Vormundschaft tätige Jenaer Erbprinz Johann Wilhelm starb bereits am 4. November 1690 im Alter von noch nicht einmal 16 Jahren, die Hofhaltung wurde aufgelöst und der Herrschaftsbereich durch einen Teilungsvergleich vom 12. Juli 1691 den Herzogtümern Sachsen-Eisenach und Sachsen-Weimar zugeschlagen. Kühnel verdingte sich daraufhin zunächst in Weimar, ab 1695 dann in Kassel. Möglicherweise war er schon 1700 wieder in Jena ansässig, vielleicht in der Erwartung, aus der Studentenschaft Schüler rekrutieren und

⁵ Vgl. C.-B. Harders, *August Kühnel (1645 bis ca. 1700)*, in: Viola da gamba Mitteilungen Nr. 18, Mai/Juni 1995, S. 4 f., sowie alle gängigen Lexika.

⁶ *Die Matrikel der Universität Jena. Bd. II 1652 bis 1723*, bearbeitet von R. Jauernig, weitergeführt von M. Steiger, Weimar 1977. Da Kühnells Name hier irrtümlich als „Lühnel“ verbucht ist, war er nur zufällig zu entdecken.

⁷ Ähnlich verfuhr noch der ehemalige Merseburgische Kapellmeister Christian Heinrich Aschenbrenner (1654–1732), als er 1719 Jena als Altersruhesitz wählte.

durch Unterrichtstätigkeit⁸ seine Einkünfte aufbessern zu können. Vorstellbar wäre, daß solche Aktivitäten eine spezielle Jenaer Viola-da-Gamba-Tradition begründeten, als deren später Exponent jener Wolfgang Carl Rost (1716–1785) zu gelten hätte, „der Seb. Bachen 1747 u. 48 oft in Leipzig besuchte.“⁹ Als Indiz für eine Rückkehr Kühnells (und seiner Familie?) nach Jena könnte die Immatrikulation von Gottlieb Michael Kühnel am 5. Oktober 1700 gelten, da der Sohn August Kühnells sich hier wie bei seinen folgenden Inskriptionen in Halle und Frankfurt/Oder geflissentlich als „Jenens[is]“ bezeichnete. Unabhängig davon stellt Jena die bisher vermißte letzte Lebensstation August Kühnells dar: nach Angabe des Stadtkirchners Johann Christian Jacob Spanberg wurde Kühnel am 27. Februar 1708 hier begraben.¹⁰

II.

Die Suche nach einer auch nur hypothetischen Antwort auf die Frage, ob August Kühnel (1645–1708) und Johann Nikolaus Bach (1669–1753) einander in Jena begegnet sein oder gar gemeinsame musikalische Aktivitäten veranstaltet haben könnten, wird hinsichtlich der greifbaren Quellen erschwert durch 1. die Unvollständigkeit der Jenaer Anstellungsunterlagen, insbesondere im Blick auf den Organistenposten an der Kollegien-(Universitäts-)Kirche, 2. das Überwiegen von Materialien zu Orgelneubauten, -reparaturen und -begutachtungen, die denn auch in den bisher vorliegenden Darstellungen¹¹ den Löwenanteil beanspruchen, 3. gewisse Ungereimtheiten in zeitgenössischen Mitteilungen handschriftlicher und gedruckter Art, die einige Verwirrung gestiftet haben.

⁸ Zu einigen Schülern Kühnells vgl. A. Werner, *Städtische und fürstliche Musikpflege in Zeit bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts*, Bückeberg und Leipzig 1922 (Veröffentlichungen des Fürstlichen Instituts für musikwissenschaftliche Forschung in Bückeberg, 4. Reihe, 2. Band), S. 90 und 93.

⁹ Vgl. meinen Beitrag *Über die „unvermeidlichen Lücken“ in Bachs Lebensbeschreibung*, in: Bach-Symposium Marburg, S. 32 ff., besonders S. 38–39.

¹⁰ Vgl. den Nachweis in der chronologischen Übersicht. Auf welche Hofhaltung die Angabe „Fürstl. S. Küchenmeister und Capelldirector“ zu beziehen ist, muß vorerst offenbleiben. Das seit 1819 gedruckt vorliegende Begräbnisdatum fehlt selbst in der von Erich Wennig besorgten materialreichen *Chronik des musikalischen Lebens der Stadt Jena. Erster Teil. Von den Anfängen bis zum Jahre 1750*, Jena [1937].

¹¹ H. Koch, *Der Jenaer Bach*, in: Bach in Thüringen. Gabe der Thüringer Kirche an das Thüringer Volk im Bach-Gedenkjahr 1950, Berlin 1950, S. 127–146; ders., *Johann Nikolaus, der „Jenaer“ Bach*, Mf 21 (1968), S. 290–304; M. Maul, *Frühe Urteile über Johann Christoph und Johann Nikolaus Bach, mitgeteilt anlässlich der Besetzung der Organistenstelle an der Jenaer Kollegienkirche (1709)*, BJ 2004, S. 157–168.

Dessenungeachtet scheint für den relevanten Zeitraum 1690 bis 1708, also vom Jahr der Immatrikulationen Kühnells und Johann Nikolaus Bachs an der Salana bis zum Tode August Kühnells, in bezug auf die für das Jenaer Musikleben maßgebenden Organistenstellen an der Stadtkirche St. Michael sowie an der Kollegienkirche folgendes gesichert:

An der Orgel der Stadtkirche war von 1686 an Johann Magnus Knüpfer (1661–1715) tätig, der im Herbst 1694 aus familiären Gründen seine Stelle aufgab, nach Naumburg/S. wechselte und bis zu seinem Tode dort verblieb.¹² In seinem nach Naumburg gesandten Bewerbungsschreiben vom 17. September 1694 erwähnte er, „daß er über acht Jahre in Jena den Stadt- und Kollegienkirchendienst und ‚Officium Directoris Chori Musici‘ verwaltet habe“.¹³ Bei Ernst Ludwig Gerber heißt es 1790, wohl wie üblich auf handschriftlichen Ergänzungen Johann Gottfried Walthers für das 1732 gedruckte *Musicalische Lexicon* fußend:

Knüpfer (Joh. Magnus) ein Sohn von Sebastian Knüpfern, war zuletzt Fürstl. Sächs. Zeitzischer Cammerkomponist, deutscher Poet, Juris Praktikus und *Notar. Publ. Caesar.* Anfangs war er zu Jena und dann erst zu Naumburg Organist gewesen, ehe er obige Stelle erhielt.¹⁴

Von einer Anstellung Knüpfers am Hofe zu Sachsen-Zeitz kann jedoch ebensowenig die Rede sein wie von einer achtjährigen Doppelfunktion als Stadt- und Universitätsorganist in Jena. Hinsichtlich der Stelle des Stadtorganisten trifft die Zeitangabe zu. Hier trat – wohl spätestens zur Jahreswende 1694/95 – Johann Nikolaus Bach die Nachfolge an und verblieb in dieser Anstellung, erst in seinen letzten Lebensjahren durch Vertreter unterstützt, bis zu seinem Lebensende.

Als komplizierter erweist sich die Situation im Blick auf die schlechtbezahlte Stelle an der Orgel der Kollegienkirche. Nachdem man sich längere Zeit mit einem unzulänglichen Orgelpositiv beholfen hatte, wurde 1686 endlich ein Orgelneubau in Angriff genommen,¹⁵ der nach Angabe einer Chronik am Michaelistag (29. September) 1690 erstmals (gemeint wohl: erstmals in vollem Umfang) gespielt werden konnte.¹⁶

¹² W. Haacke, *Die Organisten an St. Wenceslai zu Naumburg a. d. Saale im 17. und 18. Jahrhundert*, in: Kerygma und Melos. Christhard Mahrenholz 70 Jahre, Kassel 1970, S. 287–299, hier S. 291–293.

¹³ Ebenda, S. 292.

¹⁴ Gerber ATL, Bd. I, Sp. 739.

¹⁵ Wennig (wie Fußnote 10), S. 65 f., und Maul (wie Fußnote 11), S. 159, nennen unterschiedliche Namen für den ausführenden Orgelbauer.

¹⁶ Wennig, nach M. Schmeizel, *Jenaische Stadt- und Universitätschronik*, hrsg. von E. Devrient, Jena 1908.

Noch im selben Jahr 1690 verließ der Organist Johann Matthias Gottsmannshausen sein Jenaer Amt.¹⁷ Dieser war offenbar kein Student der Salana, vermutlich aber identisch mit einem durch einen Erfurter Traueintrag vom 31. Juli 1692 nachweisbaren Organisten namens Johann Matthaeus Gottmannshausen.¹⁸

Um die Nachfolge bemühte sich wohl auch der kaum 21jährige Student Johann Nikolaus Bach, unterlag aber gegen den Stadtorganisten Johann Magnus Knüpfer, denn dieser „war von dem seligen Printzen recommendirt“. Mit dem „seligen Printzen“ ist der – wie oben erwähnt – am 4. November 1690 verstorbene Erbprinz Johann Wilhelm von Sachsen-Jena gemeint, der, obwohl noch minderjährig, vom Sommersemester 1688 an als *Rector magnificentissimus* der Universität fungierte.¹⁹

Nicht lange nach diesem Fehlschlag scheint Johann Nikolaus Bach sich entschlossen zu haben, erst einmal eine größere Reise anzutreten. Belegt ist deren Zustandekommen einzig durch eine Bemerkung in Johann Gottfried Walthers *Musicalischem Lexicon* (1732) im Artikel über Johann Nikolaus Bachs Kommilitonen Georg (von) Bertuch (1668–1743) aus Helmershausen:

Als er zu Jena studiret,²⁰ hat Er in Gesellschaft des dasigen Organistens, Hrn. Johann Nicol. Bachs, eine Reise nach Italien angetreten, auch die Grentzen nur gedachten Landes würcklich erreicht gehabt, als Ihm aber eines Dänischen *Generals* Söhne, deren Hofmeister gestorben war, daselbst entgegen gekommen, und die *vacante* Stelle angetragen, ist Er mit ihnen nach Dännemarck zurück gegangen [...].

Strenggenommen kann Johann Nikolaus Bach zur fraglichen Zeit noch nicht als Organist tätig gewesen sein. Unbeantwortet bleibt überdies die Frage nach der Finanzierung der Reise; aufschlußreich erscheint immerhin, daß Bertuch zugunsten einer – im allgemeinen nicht sonderlich geschätzten – Stelle als Hauslehrer („Hofmeister“) seine Pläne so rasch aufgab. Daß Johann Nikolaus Bach sich im Unterschied zu seinem Begleiter nicht aufhalten ließ, gilt seit langem als ausgemacht.²¹ Wie lange er in Italien weilte, durch welche Orte ihn seine Reise führte, womit er seinen Unterhalt finanzierte, ob er sich noch einmal an einer Universität einschrieb, das alles bleibt bislang ungewiß. Rückschlüsse auf den – nicht zu spät anzusetzenden – Antritt der Reise ergeben sich aus der weiteren Laufbahn Bertuchs, da dieser sich bereits am 4. Oktober 1691

¹⁷ Das Folgende hauptsächlich nach Koch 1968 (wie Fußnote 11), S. 291 f.

¹⁸ M. Bauer, *Register der Traubücher 1638–1814 der evangelischen Kaufmannskirche in Erfurt*, Kleve 2004 (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienkunde. 155.), S. 65.

¹⁹ Matrikel (wie Fußnote 6), S. CII f.

²⁰ Deposition 27. 9. 1687, Inskription 25. 4. 1688.

²¹ Vgl. Spitta I, S. 855.

an der Universität Kiel einschreiben ließ und im Januar 1693 unter dem kurzzeitig dort als Professor tätigen Elias August Stryck († 1733 in Hannover) eine Dissertation verteidigte.

Als Johann Magnus Knüpfer, der sich am 1. Februar 1692 noch in Jena hatte immatrikulieren lassen, bedingt durch seine Übersiedelung nach Naumburg 1694 nach vier- (nicht acht-)jähriger Tätigkeit das Organistenamt an der Kollegienkirche wieder aufgab, ernannte die Stadt auf Vorschlag des nunmehr für Jena zuständigen Herzogs Johann Georg II. zu Sachsen-Eisenach (1665–1698) den neuen Stadtorganisten Johann Nikolaus Bach auch für die Kollegienkirche zum Nachfolger, doch demonstrierte die Universität ihre Eigenständigkeit, indem sie den im Wintersemester 1693 inskribierten Johann Christian Hertel (Härtel) aus dem schlesischen Goldberg zum Universitätsorganisten bestellte. Die in der Person Johann Magnus Knüpfers praktizierte (und tolerierte) Doppelbelastung des Organisten von Stadt- und Universitätskirche, die bei zeitlicher Überschneidung dazu führte, daß Knüpfer gelegentlich gezwungen war, „in der Statt Orgel einen *Studiosum* zum Ausgange spielen zu laßen“,²² war damit vorerst wieder aufgegeben.

1695 wechselte August Kühnel aus dem nahegelegenen Weimar nach Kassel. Im selben Jahr gab in Jena Johann Christian Hertel seine eben erlangte Stelle an der Orgel der Kollegienkirche wieder auf und machte den Weg frei für Johann Jakob Effler, den in Erfurt geborenen und am 24. August 1695 in Jena immatrikulierten Sohn des Weimarer Hoforganisten und Amtsvorgängers Johann Sebastian Bachs Johann Effler (1634–1711). Dessen 1696 eingereichte Bewerbung hatte Erfolg, doch hielt es auch ihn nicht lange in der neuen Funktion: Zugunsten einer lukrativeren Notariatstätigkeit trat er den Rückzug an und wurde ab Luciae (Dezember) 1698²³ durch Johann Jakob Syrbius (1674–1738) ersetzt.

Syrbius' Tätigkeit, die eine größere Stabilität versprach, reichte über die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert hinaus und könnte so auch von August Kühnel wahrgenommen worden sein, wenn dieser denn im Jahre 1700 nach Jena zurückgekehrt sein sollte.

In die ersten Jahre des neuen Jahrhunderts fällt eine umfassende Reparatur der Kollegienorgel, die fast einem Neubau gleichkam und von Zacharias Thayßner ausgeführt wurde. Diese Tätigkeit zog sich jahrelang hin, da Thayßner, wie viele seiner Orgelbauerkollegen, an mehreren Vorhaben gleichzeitig arbeitete, um trotz des allenthalben herrschenden Preisdrucks finanziell noch auf einen grünen Zweig zu kommen. Die Arbeit an der Jenaer Orgel konnte er erst ein Jahr vor seinem Tode – er wurde am 9. November 1705 in Saalfeld be-

²² BJ 2004, S. 167.

²³ BJ 2004, S. 164, Fußnote 31. Syrbius stammte aus Wechmar und hatte die Universität Jena im Wintersemester 1693 bezogen.

graben – abschließen. Ein gemeinschaftliches Zwischengutachten²⁴ übergaben Johann Jakob Syrbius und Johann Nikolaus Bach am 27. September 1703 dem Prorektor Johann Adrian Slevogt (1653–1726). Ein Jahr später, am 2. September 1704, mußte Johann Nikolaus Bach bei der Begutachtung der nunmehr fertiggestellten Orgel ohne die Unterstützung Syrbius' auskommen,²⁵ da dieser die Leitung des am 28. Juli 1704 neugegründeten Predigerseminars und der neuingerichteten Selecta des Gymnasiums in Eisenach übernommen und Jena bereits verlassen hatte.²⁶ Wenige Tage später (6. September 1704) ließ Herzog Johann Wilhelm von Sachsen-Eisenach (1666–1729), der seit 1698 regierende jüngere Bruder von Herzog Johann Georg II., als zuständiger Landesherr die Universität wissen, sie möge die erneut zu besetzende Organistenstelle Johann Nikolaus Bach übertragen, „damit die vielen Reparationskosten vermieden werden“.²⁷ Doch die Universität ignorierte auch diesen Vorschlag und berief zwei Monate später²⁸ den am 14. August 1704 immatrikulierten Studenten Johann Georg Anthoni aus Leipzig.

Eine neuerliche Veränderung sollte erst 1709 eintreten, ein Jahr nach dem Tod August Kühnls. Dieser hatte noch miterleben können, wie Johann Nikolaus Bach einen Weinberg kaufte (16. August 1700), ein Haus erwarb (14. Januar 1705)²⁹ und insbesondere einen grundlegenden Umbau der Orgel in der Stadtkirche erwirkte, den die Brüder Stertzing in den Jahren 1704 bis 1706 durchführten.³⁰ Am 4. Februar 1709 starb Johann Georg Anthoni, einen Monat später (7. März 1709) bekundete Johann Nikolaus Bach unter der Hand sein unverändertes Interesse an dessen Stelle,³¹ nachdrücklich unterstützt durch ein undatiertes Schreiben des 1707 nach Jena zurückgekehrten Johann Jakob Syrbius.³² Nachdem Johann Nikolaus Bach dreimal gescheitert war – 1690, 1694 und 1704 –, hatte die Universität endlich ein Einsehen, bewertete die Instandhaltung der permanent störanfälligen Orgel der Kollegienkirche höher als eine konsequente Distanzierung vom Amtsinhaber an der Stadtkirche

²⁴ Koch 1968 (wie Fußnote 11), S. 293.

²⁵ Schreiben an den Prorektor Johann Jakob Müller (1650–1716); Koch 1968 (wie Fußnote 11), S. 293–295.

²⁶ Matrikel (wie Fußnote 6), S. 804.

²⁷ Koch 1968 (wie Fußnote 11), S. 295.

²⁸ Wennig (wie Fußnote 10), S. 78.

²⁹ Koch 1968 (wie Fußnote 11), S. 299.

³⁰ Wennig (wie Fußnote 10), S. 78 f.

³¹ Schreiben an den Prorektor, den Juristen und Spezialisten für Kirchenrecht Johann Philipp Slevogt (1649–1727); Koch 1968 (wie Fußnote 11), S. 296 f.

³² Maul (wie Fußnote 11), S. 166–168 und 158. Hinsichtlich der Alimentierung der Witwe schlug Syrbius vor, ihr das Quartal Reminiscere (zugehöriger Quatember war 1709 der 20. 2.) sowie die Hälfte des folgenden Quartals (Trinitatis) auszureichen; BJ 2004, S. 168.

St. Michael und berief Johann Nikolaus Bach 1709 zum Nachfolger Anthonis.³³ Zehn Jahre später reichte Johann Nikolaus Bach eine „Unmaßgebliche Vorstellung“ über die „nöthige Aufsicht an der Orgel“ ein und bat im Blick auf den ständig erforderten Zeitaufwand um eine Erhöhung seiner Bezüge von 3 auf 4 Taler pro Quartal.³⁴ Es folgten ein undatiertes Memorandum über „Diejenigen Zufälle, so an der Collegen-Orgel sich schier gewöhnlich ereignen“,³⁵ sowie eine am 12. Dezember 1719 ausgefertigte neue „Bestallung des Organisten in der Collegen-Kirche“, die einige Formulierungen des undatierten Memorandums übernimmt.³⁶

Diese Vorgänge gehören zwar mehrheitlich in die Ära nach dem Tode August Kühnells, sie zeugen jedoch von der Weiterentwicklung des Musiklebens in Jena und konterkarieren damit den Eindruck einer musikalischen Pensionärstadt, den der Aufenthalt des Geigers Johann Georg Hoffmann (bis 1720) sowie die Übersiedelung der Emeriti Johann Effler (ab 1708), Christian Heinrich Aschenbrenner (ab 1719) und vielleicht auch August Kühnel (ab 1700?) erwecken könnten.

III.

August Kühnel: Daten zur Biographie

- 1645 VIII. 3. Geboren in Delmenhorst (Gerber ATL, wohl nach hs. Notizen J. G. Walthers). Sohn des (nachmaligen) Fürstlich Mecklenburgischen Kammermusikers Samuel Kühnel (wohl nach Traueintrag Zeitz; Werner 1922, S. 85 f.)
- 1647 V. 23. Tod des Landesherrn Graf Christian IX. von Oldenburg-Delmenhorst (* 26. 9. 1612, regierend ab 1630)
- 1657/58 Güstrow: Anstellung des Vaters „Samuel Künell“ nebst drei Söhnen (wohl August, Daniel und Bogislaus) in der Hofkapelle des Herzogs Gustav Adolf von Mecklenburg-Güstrow (1633–1695; Meyer 1919, S. 25)
- 1661–1681 XII. Zeitz: Regent Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz (1619–1681)

³³ Der Nachweis ist Michael Maul zu verdanken. 1968 hatte Herbert Koch zur Jahreszahl 1709 noch kategorisch erklärt, „bestimmt aber ist diesmal Bach wieder übergangen worden“ (Koch 1968, wie Fußnote 11, S. 296).

³⁴ Empfänger des Schreibens vom 6. 11. 1719 war Prorektor Johann Adolph Wedel (1675–1747). Wortlaut: Koch 1950 (wie Fußnote 11), S. 142, 144; Koch 1968 (wie Fußnote 11), S. 298 f. (hier irrtümlich als undatiert bezeichnet).

³⁵ Koch 1950 (wie Fußnote 11), S. 141 f.; Koch 1968 (wie Fußnote 11), S. 298.

³⁶ Koch 1950 (wie Fußnote 11), S. 144–146; Koch 1968 (wie Fußnote 11), S. 296 f. (Daten 12. Februar 1719 und 13. Xbr. 1719 fehlerhaft).

- 1662 XI. 15. Güstrow: Abdankung von Samuel Kühnel (Meyer 1919, S. 25)
- 1662–1669 Frankfurt/M.: Daniel Kühnel Inhaber der „ersten Instrumentistenstelle“ der Ratsmusikanten, zuständig für Barfüßerkirche (Epstein 1924, S. 70, 76)
- 1663 VI. Zeitz: Gründung einer Hofkapelle, Heinrich Schütz als Berater (Werner 1922, S. 62; Schütz-Dokumente I, 2010, Nr. 186 und 188)
- 1664/65 Zeitz: Mitglied der Hofkapelle als Violdigambist (Werner 1922, S. 85 f.)
- 1665 Zeitz: Paß für eine Reise nach Frankreich (EitnerQ, Bd. 5, 1901, S. 467; Werner 1922, S. 85 f.)
- 1667 Güstrow: Samuel Kühnels Witwe erwähnt (Meyer 1919, S. 25)
- 1669 Frühjahr Frankfurt/M.: Unerlaubte Abreise von Daniel Kühnel nach Italien (Valentin 1906, S. 186)
- 1669 V. 16. Rom: Schreiben von Daniel Kühnel an seinen Bruder August mit Vollmacht, in Frankfurt/M. zurückgelassenen Besitz in Empfang zu nehmen (Valentin 1906, S. 186)
- 1669 VI. (?) Zeitz (?): Schreiben an den Rat zu Frankfurt/M. mit Bitte um ehrlichen Abschied für den Bruder Daniel (Valentin 1906, S. 186)
- 1669 VII. 3. Moritzburg/E.: Unterstützendes Schreiben von Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz an den Rat zu Frankfurt/M. (Valentin 1906, S. 186)
- 1671 Zeitz: Verheiratung mit Christiana Werner, der Tochter von Gottfried Werner, Pfarrer an St. Michael (Kirchenbuch; vgl. Werner 1922, S. 85 f.)
Mitteilung des Pfarramts St. Michael, 9. 9. 2014; zu Gottfried Werner (1608–1668) vgl. *Pfarrerbuch der Kirchenprovinz Sachsen*, Bd. 9, Leipzig 2009, S. 347.
- 1678 I./II. Dresden: Konzert bei „Chur- und Hochfürstlich Brüderlicher Zusammenkunfft“; Empfang eines Diamantrings als Geschenk des Kurfürsten (Fürstenau 1861, S. 9; Werner 1922, S. 85 f.)
Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen (1613–1680) und seine herzoglichen Brüder der Albertinischen Nebenlinien: August (1614 bis 1680) von Sachsen-Weißenfels/Halle, Christian (1615–1691) von Sachsen-Merseburg, Moritz (1619–1681) von Sachsen-Zeitz (Posse 1897, Tafel 29, 32, 33, 34)
Festlichkeiten 31. 1. bis Ende Februar (Becker-Glauch 1951, S. 76: 3.–28. 2.)
- 1680 Zeitz: Urlaub für München, 1 Jahr (Werner 1922, S. 85 f.)
- 1680 VII. 11. München: Regierungsantritt von Maximilian II. Emanuel (1662 bis 1726), Sohn von Kurfürst Ferdinand Maria (1626–1679)

- 1680 XI. 4. München: Agostino Steffani (1654–1728) „Hof- vnd Camer Musicus“ (Lipp 1944, S. 164)
- 1680 München: Aufenthalt am Hofe von Kurfürst Maximilian II. Emanuel (DTB II/2; S. LXXXI)
München: Gespräch mit „Cammer director Augustin“ (Agostino Steffani) wegen Anstellungsmodalitäten (DTB II/2, S. LXXXII)
- 1681 VIII. 20. Agostino Steffani „Camer Music Director“ (Lipp 1944, S. 164)
- 1681 XII. 4. Zeit: Herzog Moritz von Sachsen-Zeit † (Posse 1897, Tafel 34); † 2. Advent Alten Stils (DTB II/2, S. LXXXI)
- 1682 VI. 6. Zeit: Titel Konzertmeister, nach erfolgter Entlassung (Werner 1922, S. 85 f.)
- 1682 IX. 6. Zeit: Brief an Geheimsekretär Corbinian Prielmayr (1643 bis 1707) in München; beigelegt Brief an „Cammerdirector Augustin“, obwohl vorhergehendes Schreiben von diesem nicht beantwortet (DTB II/2, S. LXXXII)
- 1682 IX. 23. Esting/Obb.: Brief von Obersthofmeister Bernhard Bero Freiherr von Rechberg (1607–1686) an C. Prielmayr mit Bericht über Gespräch mit Kurfürst Maximilian II. Emanuel: Religionswechsel als Bedingung für Daueranstellung an dessen Hof (DTB II/2, S. LXXXII)
- 1682 IX. 25. München: Brief von C. Prielmayr an A. Kühnel in Zeit (DTB II/2, S. LXXXII)
- 1682 IX. 26. Zeit: Taufe des Sohnes Gottlieb Michael Kühnel (Kirchenbuch)
Mitteilung des Pfarramts St. Michael, 9. 9. 2014
- 1682 X.15.(25.) Zeit: Brief an Prielmayr: Keine Konversion (DTB II/2, S. LXXXII f.); Reise nach England geplant (DTB II/2, S. LXXXIII)
- 1683 Frühjahr Rückkehr nach Deutschland geplant (DTB II/2, S. LXXXIII)
- 1685 XI. 23. London: Ankündigung eines Konzerts im York Building (Tilmouth 1961, S. 7): „some performance upon the Baritone, by Mr. August Keenell, the Author of this Musick“ (New Grove 2001, Bd. 14, S. 12)
- 1686 Darmstadt: Empfang einer Zahlung „vor erkauffte Geigen-seiten [...] 6 G. 15 alb.“ (Nagel 1900, S. 46)
- 1686 Daniel Kühnel nach Rückkehr aus Italien von Herzog Christian von Sachsen-Eisenberg (1653–1707) nach Zeit empfohlen, wegen fehlender Vakanz weiterempfohlen an Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth (1644–1712; Werner 1922, S. 92)
- 1686 IV. 1. Darmstadt: (Rückwirkende Ernennung:) Violdigambist und Direktor der Instrumentalmusik (Nagel 1900, S. 46 f.; Noack 1967, S. 157–161)

- Bevorzugung der Viola da Gamba durch Landgraf Ernst Ludwig bewirkt (Pasqué 1854, S. 43; ohne Beleg)
Darmstadt: Landgraf Ernst Ludwig (1667–1739), bis 15. II. 1688 unter Vormundschaft seiner Mutter Elisabeth Dorothea geb. von Sachsen-Gotha (1640–1709), Witwe von Landgraf Ludwig VI. (1630–1678; Posse 1897, Tafel 14; MGG, Art. Ernst Ludwig)
- 1688 (Herbst) Darmstadt: Weggang wegen Kriegsgefahr
Übersiedelung des Hofes nach Nidda, später nach Gießen; Pfälzischer Erbfolgekrieg; Einmarsch von Truppen des französischen Königs Ludwig XIV.
- o. D. Konzertieren an verschiedenen Höfen (MGG; ohne Einzelheiten)
- 1690 II. 4. Jena: Immatrikulation an der Salana
(s. o., fehlerhafte Übertragung: „Lühnel, Aug. gewesener fürstl. Heßen Darmstädtischer Capell Director der Instrumental Music“)
- 1690 V.12. Jena: Immatrikulation von Johann Nikolaus Bach (1669–1753) nach Besuch des Gymnasiums Eisenach 1678–1689 (Helmbold 1930, S.54)
- 1690 XI. 4. Jena: Prinz Johann Wilhelm von Sachsen-Jena † (* 28. 3. 1675 Jena, Sohn von Bernhard – 1638–1678 –, unter Vormundschaft, zuletzt von Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar; Posse 1897, Tafel 10); Erlöschen der Nebenlinie Sachsen-Jena, Verlegung der Residenz nach Eisenach
- vor 1691 (?) Jena: Antritt einer Italienreise durch Johann Nikolaus Bach (Spitta I, S. 855: „1695 oder 1696“; Kock 2006, S. 103, 271: vor 1695)
- 1691 V. 29. Moritzburg/E.: Zwei Empfehlungsschreiben des Herzogs-paares an Kurfürst und Kurfürstin von Brandenburg für „Überbringer dieses“. Hinweise auf Tätigkeit als Konzertmeister, Oberinstrumentist (Dirigent) und Kammerdiener unter Herzog Moritz sowie auf frühere Anforderungen durch Kaiser Leopold (1640–1705) und Kurfürst Maximilian II. Emanuel von Bayern.
Verfasser: 1. Moritz Wilhelm von Sachsen-Weitz (1664–1718), 2. dessen Gemahlin Marie Amalie (1670–1739), geborene Prinzessin von Brandenburg; Empfänger: 1. Friedrich III. (1657–1713, der spätere König in Preußen Friedrich I.), 2. dessen Gemahlin Sophie Charlotte (1668–1705). Quelle: Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, *Bestand 10024, Loc. 8764/2*, Bl. 136 und 137. Vgl. Werner 1922, S. 85 f.
- 1691 [Ort?]: Bezeichnung als „sächs. Kammermusikus“ (EitnerQ; Akten des sächsischen Staatsarchivs)
- 1692 III. 9. Weimar: „Fürstl. Sächs. Weimarisch-Joh. Ernestinischer Director der Cammer-Music“

- Glückwunschgedicht zum Geburtstag der Herzogin Sophia Augusta geb. von Anhalt-Zerbst (1663–1694), der ersten Gemahlin von Herzog Johann Ernst III. von Sachsen-Weimar (1664–1707). Exemplar: D-HAu, *an Pon Wc 782,4° (10)*, ermittelt von Peter Wollny.
- 1692 VI. 27. Weimar: Tod der Tochter Christiana Elisabeth
- 1692 VII. 4. Weimar: Begräbnis der Tochter Christiana Elisabeth. Trauergedicht von Johann Christoph Wentzel (1659–1723), Wiederabdruck in dessen *Cypressen-Wald* (Jena 1701), S. 111 bis 114.
- J. C. Wentzel war designierter Leiter der Hofkapelle Prinz Johann Wilhelms von Sachsen-Jena und für eine Italienreise vorgesehen. Zedler, Bd. 55 (1748), Sp. 55–57; vgl. Wennig 1937, S. 60.
- 1693 Weimar: „Instrumental-Director“ (Lidke 1954, S. 29 f.); vor 1695 Vizekapellmeister (Spitta I, S. 508)
- Weimar: gemeinschaftliche Regierung der herzoglichen Brüder Wilhelm Ernst (1662–1728) und Johann Ernst (1664–1707); 1683 Wiedereinrichtung einer Hofkapelle
- 1694 Weimar: Empfang von Zahlungen, auch zwecks Einkleidung eines Sohnes (Lidke 1954, S. 29 f.)
- 1695 VII. 1. Kassel: Kapellmeister bei Landgraf Carl von Hessen-Kassel (1654–1730); (Spitta I, S. 508; Engelbrecht 1957, S. 149)
- 1696 IX. Weimar: Ende der Besoldung mit dem Quartal Crucis (Lidke 1954, S. 29 f.).
- 1696 Kassel: Verzeichnis von Instrumenten (Strümper 2004, S. 116; Engelbrecht 1957, S. 149)
- 1698 Kassel: Veröffentlichung von Kompositionen (RISM A/I/5, K 2960), Eigenverlag; Annoncen (Schaefer 1975, S. 617); Widmung an Landgraf Carl: „accomodati pure ad un instrumento, del quale Uostro Altezza Serenissima si diletta“
- 1699 V. 27. Kassel: Weggang bereits erfolgt (Engelbrecht 1957, S. 149) Nachfolger: Ruggiero Fedeli (Anstellungsdekret 11. 5. 1701 nach MGG², Personenteil, Bd. 6, 2001, Sp. 864)
- 1700 VI. 5. Jena: Immatrikulation von Gottlieb Michael Kühnel Jenensis
- 1700 X. 5. Halle: Immatrikulation von Gottlieb Michael Kühnel Jenensis
- 1702 XI. 23. Frankfurt/O.: Immatrikulation von Gottlieb Michael Kühnel, Jenensis
- 1708 I.–1713 Berlin: Gottlieb Michael Kühnel Mitglied der preußischen Hofkapelle (Schneider 1852, S. 34 f.: „Gottlieb Michael Kündel“; Schneider 1852, Beilage [II], S. 54–56; Sachs 1910, S. 185; Walther 1732: „Johann Michael Kühnel d. Ä.“)
- 1708 II. 27. Jena: August Kühnel begraben (Spangenberg 1819, S. 38) („Fürstl. S. Küchenmeister und Capelldirector“)

- 1708 Jena: Übersiedelung des pensionierten Weimarer Hoforganisten Johann Effler (1634–1711); (Jauernig 1950, S. 92)
- 1714/16 Jena: Wohnort von Johann Georg Hoffmann, Mitglied der Weimarer Hofkapelle (Spitta I, S. 855)
- 1718 III. 13. Weimar: Entsprechend einem Befehl von Herzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar vom 5. 1. 1718 Beginn der Besoldung für den „Capellisten und Lautenisten Gottlieb Michael Kühnel“ mit dem Quartal Reminiscere (Küster 1996, S. 202f.).
Nach Walther 1732 [hier: „Johann Michael“] und Telemann-Briefe 1972, S. 170, war Gottlieb Michael Kühnel Mitglied der Privatkapelle von Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar und „Secretarius“.
- 1719 Jena: Übersiedelung des pensionierten Merseburger Kapellmeisters und vormaligen Zeitzer Musikdirektors Christian Heinrich Aschenbrenner (1654–1732; Walther 1732)
- 1719 XI. 7. Immatrikulation Aschenbrenners an der Universität Jena
- 1720 VI. 16. Jena: Begräbnis von „Johann Georg Hofmann, Fürstl. Weimar. Cammermusikus u. Rahtsverwandter alhier“ (Spangenberg 1819, S. 114)
- vor 1723 Dresden: Tätigkeit von „Johann Michael Kühnel d. Ä.“ bei Generalfeldmarschall Jakob Heinrich von Flemming (1667–1728); (Baron 1727, S. 81 f.; Walther 1732); sicherlich gemeint: Gottlieb Michael Kühnel
- 1723 XI. 2. Hamburg: Konzertankündigung von „Hrn. Kühnel“ im *Relations Courier* Nr. 174 (Becker 1956, S. 26; Neubacher 2009, S. 108, irrtümlich „Johann Michael“ Kühnel; Berichtigung nach Auskunft Stiftung Hanseatisches Wirtschaftsarchiv Hamburg, 29. 9. 2014); sicherlich gemeint: Gottlieb Michael Kühnel
- 1727 Nürnberg: Würdigung von „Johann Michael Kühnel d. Ä.“ bei Baron 1727 (S. 81 f.) als Spieler von Viola da Gamba und Laute sowie neuerdings als Komponist; sicherlich gemeint: Gottlieb Michael Kühnel
- nach 1731 Stuttgart: „120. Trio in türkischen Pappier, l 3. bänd, Von Kuhncl. – 40, –“ im Nachlaß des Erbprinzen Friedrich Ludwig von Württemberg-Stuttgart (1698–1731); (Krüger 2006, S. 570); wohl gemeint: Druck von 1698; Exemplar D-ROu, *Mus. Saec. XVII.16–21*, vermißt
- vor 1732 Amsterdam: Veröffentlichung von „Johann Michael Kühnel“ im Verlag von Jeanne Roger, *Sonates à 1. & 2. Violes de Gambe* (Walther 1732); sicherlich gemeint: Gottlieb Michael Kühnel. RISM A/I/5 und 12: kein Nachweis
- 1732 Weimar/Leipzig: Notizen zu August und „Johann Michael d. Ä.“ Kühnel in Walther 1732
- 1759 Den Haag: gedruckte Werke von A. Kühnel im Nachlaß des niederländischen Musikalienhändlers Nicolas Selhof (1680–1758: Auktionskatalog, S. 149, Nr. 1078, S. 113, Nr. 467, 468)

Literaturabkürzungen zur vorstehenden biographischen Übersicht

- Baron 1727 Baron, E. G., *Historisch-Theoretisch und Practische Untersuchung des Instruments der Lauten*, Nürnberg 1727
- Becker 1956 Becker, H., *Die frühe Hamburgische Tagespresse als musikgeschichtliche Quelle*, in: Beiträge zur Hamburgischen Musikgeschichte, Heft I, Hamburg 1956, S. 22–45
- Becker-Glauch 1951 Becker-Glauch, I., *Die Bedeutung der Musik für die Dresdener Hoffeste bis in die Zeit Augusts des Starken*, Kassel/Basel 1951
- DTB II/2 Sandberger, A., Einleitung zu: *Ausgewählte Werke des kurfürstlich bayerischen Hofkapellmeisters Johann Kaspar Kerll (1627–1693)*, Bd. 1, Leipzig 1901 (Denkmäler der Tonkunst in Bayern, Bd. II/2)
- Engelbrecht 1957 Engelbrecht, C., *Die Hofkapelle des Landgrafen Carl von Hessen-Kassel*, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 68 (1957), S. 141–173
- Epstein 1924 Epstein, P., *Die Frankfurter Kapellmusik zur Zeit J. A. Herbst's*, AfMw 6 (1924), S. 58–102
- Fürstenau 1861 Fürstenau, M., *Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden. Erster Theil*, Dresden 1861
- Helmbold 1930 Helmbold, H., *Die Söhne von Johann Christoph und Johann Ambrosius Bach auf der Eisenacher Schule*, BJ 1930, S. 49–55
- Jauernig 1950 Jauernig, R., *Johann Sebastian Bach in Weimar. Neue Forschungsergebnisse aus Weimarer Quellen*, in: Johann Sebastian Bach in Thüringen. Festgabe zum Gedenkjahr 1950, Weimar 1950, S. 49–105
- Kock 1995 Kock, H., *Genealogisches Lexikon der Familie Bach, bearbeitet und aktualisiert von Ragnhild Siegel*, Gotha 1995
- Krüger 2006 Krüger, E., *Die Musikaliensammlungen des Erbprinzen Friedrich Ludwig von Württemberg-Stuttgart und der Herzogin Luise Friederike von Mecklenburg-Schwerin in der Universitätsbibliothek Rostock, Bd. II/1, Katalog Komponisten A–P*, Beeskow 2006
- Küster 1996 Küster, K., *Der junge Bach*, Stuttgart 1996
- Lidke 1954 Lidke, W., *Das Musikleben in Weimar von 1683 bis 1735*, Weimar 1954 (Schriften zur Stadtgeschichte und Heimatkunde. 3.)
- Lipp 1944 Lipp, H., *Kurfürst Max II. Emanuel und die Künstler*, Dissertation (maschr.), [München] 1944
- Meyer 1919 Meyer, C., *Geschichte der Güstrower Hofkapelle. Darstellung der Musikverhältnisse am Güstrower Fürstenhofe im 16. und 17. Jahrhundert*, in: Jahrbuch des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde 83 (1919), S. 1–45
- Nagel 1900 Nagel, W., *Zur Geschichte der Musik am Hofe von Darmstadt*, in: Monatshefte für Musikgeschichte 32 (1900), S. 1–74, 79–95
- Neubacher 2009 Neubacher, J., *Georg Philipp Telemanns Hamburger Kirchenmusik und ihre Aufführungsbedingungen (1721–1767). Organisationsstrukturen, Musiker, Besetzungspraktiken*, Hildesheim 2009 (Magdeburger Telemann-Studien. XX.)

- Noack 1967 Noack, E., *Musikgeschichte Darmstadts vom Mittelalter bis zur Goethezeit*, Mainz 1967 (Beiträge zur Mittelhheinischen Musikgeschichte. 8.)
- Pasqué 1854 Pasqué, E., *Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Darmstadt. Aus Urkunden dargestellt* [Fortsetzung], in: *Die Muse. Blätter für ernste und heitere Unterhaltung* [2] (1854), Nr. 6–9, 20–26, 79–80, 82–87, 90–91
- Posse 1897 Posse, O., *Die Wettiner. Genealogie des Gesamthauses Wettin Ernestinischer und Albertinischer Linie*, Leipzig und Berlin 1897
- Sachs 1910 Sachs, C., *Musik und Oper am kurbrandenburgischen Hof*, Berlin 1910
- Schaefer 1975 Schaefer, H., *Die Notendrucker und Musikverleger in Frankfurt am Main von 1630 bis um 1720. Eine bibliographisch-drucktechnische Untersuchung*. Bd. II, Kassel 1975 (Catalogus Musicus. VIII.)
- Schneider 1852 Schneider, L., *Geschichte der Oper und des Königlichen Opernhauses in Berlin*, Berlin 1852
- Schütz-Dokumente I, 2010 *Schriftstücke von Heinrich Schütz*, Köln 2010 (Schütz-Dokumente, Bd. I)
- Spangenberg 1819 Spangenberg, J. C. J., *Handbuch der in Jena seit beinahe fünf-hundert Jahren dahingeshiedenen Gelehrten, Künstler, Studenten und andern bemerkenswerthen Personen*, Jena 1819
- Strümper 2004 Strümper, M., *Die Viola da gamba am Wiener Kaiserhof. Untersuchungen zur Instrumenten- und Werkgeschichte der Wiener Hofmusikkapelle im 17. und 18. Jahrhundert*, Tutzing 2004
- Telemann-Briefe 1972 Große, H. und H. R. Jung (Hrsg.), *Georg Philipp Telemann, Briefwechsel. Sämtliche erreichbare Briefe von und an Telemann*, Leipzig 1972
- Tilmouth 1961 Tilmouth, M., *A Calendar of References to Music in Newspapers Published in London and the Provinces (1660–1719)*, in: *Royal Musical Association Research Chronicle* 1 (1961), S. II–VII, 1–107; 2 (1962), S. 1–15.
- Valentin 1906 Valentin, C., *Geschichte der Musik in Frankfurt am Main vom Anfange des XIV. bis zum Anfange des XVIII. Jahrhunderts*, Frankfurt/M. 1906
- Walther 1732 Walther, J. G., *Musicalisches Lexicon*, Leipzig 1732
- Werner 1922 Werner, A., *Städtische und fürstliche Musikpflege in Zeit bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts*, Bückebug und Leipzig 1922 (Veröffentlichungen des Fürstlichen Instituts für musikwissenschaftliche Forschung in Bückebug, 4. Reihe, 2. Band)